

Nr. 30 Januar 2006

# E[LAA]N

Magazin für Lehramtsanwärter/-innen

Magazin für Referendar(e)/-innen

**Damit es nicht mehr kracht**  
Umgang mit Schwierigkeiten

# Hallo

liebe Lehramtsanwärterinnen  
und Lehramtsanwärter,

inen guten Start ins neue Schulhalbjahr möchten wir euch wünschen.

Mit Planungs- und Entwicklungsgespräch (PEG) und Vorüberlegungen für das zweite Staatsexamen wird für die alten Hasen unter euch die Zeit rasch vergehen.

Besonders möchten wir euch neue Leserinnen und Leser herzlich begrüßen. Vor euch liegen nun zwei sehr interessante, aber auch anstrengende Jahre. In dieser Zeit werdet ihr für jeden Praxistipp sehr dankbar sein. Daher haltet immer wieder nach unserer E[LAA]N Ausschau.

Mehrmals im Jahr erscheint diese Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) in euren Studienseminaren, um unterrichtspraktische Vorschläge, Ideen, hilfreiche Internetseiten für die Unterrichtsvorbereitung, berufspolitische Informationen und Entwicklungen und vieles mehr an euch weiterzugeben. Auch Einblicke in unsere Arbeitsgemeinschaft der Junglehrerinnen und Junglehrer (Adj) dürfen natürlich nicht fehlen. Denn dieses wichtige Gremium vertritt eure Interessen. Auch diese Zeitschrift wird von uns für euch gemacht.

Ihr könnt uns jederzeit Themenwünsche, Anregungen und Kritik zusenden.

Der Umgang mit schwierigen Situationen und auffälligen Schülerinnen und Schülern gehört zur alltäglichen Unterrichtspraxis. Ein Patentrezept gibt es nicht. Wir möchten diese E[LAA]N nutzen, um euch verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und euch bei eurer Arbeit zu unterstützen.

*Viel Spaß beim Lesen und möge euch diese E[LAA]N eine echte Hilfe sein!*

Steffi Buller (Adj-Landessprecherin)

## Inhalt

- 2 Hallo
- 3 Jeder Schüler hat das Recht auf ungestörten Unterricht?!
- 6 Das Tier auf seiner Schulter
- 7 Pädagogischer Speiseplanwechsel
- 12 Störungen des Unterrichts – Eine Internetrecherche zum Thema
- 13 Entwicklung einer Klassengemeinschaft
- 14 Wenn es kracht – was dann?
- 14 Schule in Bewegung bringen – Bewegung in die Schule bringen
- 16 Bewegungsspiele zum Kennenlernen
- 17 AdJ-Bewerbertraining
- 17 2. Halbjahrestreffen der AdJ
- 18 Rezensionen

## Impressum:

E[LAA]N  
Zeitschrift für Lehramtsanwärter/-innen und Referendar(e)/-innen der Arbeitsgemeinschaft der Junglehrer/-innen (Adj) im Verband Bildung und Erziehung e. V. (VBE) erscheint viermal im Jahr im VBE Verlag NRW GmbH, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund  
Telefon (0231) 42 00 61, Fax (0231) 43 38 64  
Internet: <http://www.vbe-verlag.de>, E-Mail: [info@vbe-verlag.de](mailto:info@vbe-verlag.de)

Herausgeber:  
Adj im Verband Bildung und Erziehung e. V. (VBE)  
Landesverband Nordrhein-Westfalen  
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund  
Telefon (0231) 43 38 61, Fax (0231) 43 38 64  
Internet <http://www.vbe-nrw.de>

Schriftleitung: S. Pischalla (V. i. S. d. P.),

Redaktion: S. Buller, M. Groppe, C. Harms, A. Jütte, L. Kohlhase, W. Poth, H.-G. Scheidle, A. Stromberg  
Layout: myserver.de GmbH in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design, Dortmund  
Fotos Seite 1, 3, 4, 5, 7, 8 und 10: [photocase.com](http://photocase.com)  
Druck: Gebrüder Wilke GmbH, Hamm

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und übernehmen keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus den Informationen nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers, bei Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

Die Redaktion fordert alle Leser auf, Beiträge in Form von Unterrichtsentwürfen, Arbeitsblättern, Berichten, Leserbriefen, Karikaturen, Fotos etc. zwecks Abdruck in E[LAA]N zur Verfügung zu stellen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden.

Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Alle in den vorliegenden Texten verwendeten Personenbezeichnungen – weiblicher oder männlicher Form – meinen stets auch das jeweils andere Geschlecht.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

ISSN-Nr.: 1860-7403

# Jeder Schüler hat das Recht auf ungestörten Unterricht?! Oder etwa nicht ???

**W**enn man Schüler fragt, in welcher Atmosphäre sie am besten lernen können, sind sie sich einig. Es sollte eine entspannte ruhige und gelassene Stimmung vorherrschen, in der sich alle Beteiligten wohl fühlen. Doch die alltägliche Praxis zeigt leider ein anderes Bild. Wir kennen sie alle, die tagtäglichen Störungen. Eine ruhige Lernatmosphäre entsteht immer seltener. Die Ermahnungen der Lehrer prallen immer mehr auf „taube“ und „beratungsresistente“ Ohren. Die lernwilligen Schüler werden mehr und mehr an ihrem Lernen gehindert, sie gelten als Streber, die keinen Spaß mitmachen wollen. Die Störer gewinnen oftmals die Oberhand und die gestörte Atmosphäre wird zur Normalität.

**Sollte man das so einfach hinnehmen?  
Könnte man daran nicht etwas ändern?**

Diese und viele andere Fragen stellte sich das Kollegium an meiner Schule immer wieder. Wir wollten adäquat auf Störungen reagieren und Einsicht bei den Störern bewirken.

An unserer Schule gab es durch die Zusammensetzung der Schülerschaft – hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund – massive Schwierigkeiten mit der Disziplin im Unterricht. Die Störungen reichten von einfachem Verweigern oder Reden im Unterricht, bis hin zu verbalen Beleidigungen und offensichtlichen Provokationen in Richtung der Lehrer.

Einige Kollegen stellten uns das Modell des Trainingsraumes im Rahmen einer Konferenz vor. Das Konzept soll den Schülern und Lehrern einen ungestörten Unterricht ermöglichen und die Störenfriede nicht einfach nur irgendwo „aufbewahren“. Schüler sollen im Trainingsraum auf dem Weg zum eigenverantwortlichen Denken unterstützt werden.

Ein Ziel des Trainingsraumkonzepts ist, den lernbereiten Schülern ein ungestörtes Lernen zu ermöglichen und ihnen einen entspannten Unterricht anbieten zu können. Ein weiteres, ebenso wichtiges Ziel ist, den Störern Hilfen anzubieten, das eigene Störverhalten zu reflektieren, ihr Sozialverhalten zu verbessern und fehlende soziale Schlüsselqualifikationen zu erwerben.

Das Programm des Trainingsraumes basiert auf der Grundlage, den Anderen – Schüler wie Lehrer – mit all seinen Rechten zu respektieren. Formuliert wird das in den drei grundlegenden Regeln:

**Erfahrungen mit dem Trainingsraumkonzept an einer Hauptschule**

**Jede/-r Schüler/-in hat das Recht, ungestört zu lernen!  
Jede/-r Lehrer/-in hat das Recht, ungestört zu unterrichten!  
Jede/-r muss die Rechte der Anderen respektieren!**

Diese Regeln werden in den Klassen zur Diskussion vorgestellt, über sie kann aber nicht abgestimmt werden.

Kommt es nun in den Klassen zu Störungen, läuft stets ein gleiches Muster ab. Der Schüler wird auf die in der Klasse hängenden Regeln verwiesen und gefragt, ob er sich an die Regeln halten oder lieber in den Trainingsraum gehen möchte. Entscheidet sich der Schüler dazu, sich an die Regeln zu halten, verbleibt er im Unterricht. Falls er dann wieder stört, ist seine Entscheidung gefallen, er möchte nicht am Unterricht teilnehmen und geht in den Trainingsraum.

Auf einem vorformulierten „Laufzettel“ wird die Art der Störung mit Datum und Uhrzeit eingetragen und der Schüler macht sich auf den Weg in den Trainingsraum. Dort angekommen, wird er vom betreuenden Lehrer empfangen und muss einen Selbstreflektionsbogen mit Rückkehrplan bearbeiten. Auf diesem Bogen muss der Schüler genau formulieren, warum er in den Trainingsraum gegangen ist. Es werden von ihm konkrete Vorschläge erwartet, wie er sich in Zukunft an die geltenden Regeln halten will. Er beschreibt nachvollziehbare und beobachtbare Handlungen, die er an die Stelle der störenden Handlungen setzen will. Hat der Schüler den Plan beendet, bespricht er ihn zunächst mit dem Trainingsraumlehrer. Dort wird darauf geachtet, dass die Handlungsvorschläge realistisch sind. Anschließend geht der Schüler zurück in den Unterricht, um dem Fachlehrer seine Vorschläge zu unterbreiten. Wenn der Lehrer diese akzeptiert, kann der Schüler wieder am normalen Unterricht teilnehmen.



Für die Erstellung dieses Planes brauchen die Schüler im Trainingsraum eine ruhige Arbeitsatmosphäre und auch hier muss man sich gegenseitig respektieren. Die Schüler sprechen mit dem Trainingsraumlehrer nur in Flüsterlautstärke. Können sich die Schüler im Trainingsraum nicht an diese Regeln halten, werden sie nach Hause geschickt und dürfen erst wieder in Begleitung der Erziehungsberechtigten zum Unterricht erscheinen. Schüler überlegen es sich spätestens jetzt genau, ob sie sich an die Regeln halten wollen oder erst wieder mit ihren Eltern im Schlepptau kommen dürfen.

Die Eltern werden natürlich vor Einrichtung des Trainingsraumes über die Vorgehensweise informiert.



Da alle Kollegen das gleiche Vorgehen bei Unterrichtsstörungen durchziehen, hat dieses Konzept Erfolg. Die Schüler haben feste Regeln, die jeder Kollege gleich interpretiert und auf Missachtung sofort reagiert. Kollegen müssen sich nicht mehr auf Diskussionsversuche á la „Bei Frau ... dürfen wir aber ...!“ einstellen. Viele Reibungspunkte im Alltag mit schwierigen Schülern entfallen. Konsequentes Verhalten – der eigenen Person sowie aller Kollegen – zeigt Grenzen klar auf. Störbereite Schüler machen die Erfahrung, dass gesetzte Grenzen Bestand haben. Diese Erfahrung fehlt vielen Kindern und Jugendlichen im Umgang mit Erwachsenen zunehmend.

## Doch so viel zur Theorie, nun zur Praxis.

Unser Kollegium war schnell bereit, das Programm zunächst für ein Jahr zu installieren. Schnell zeigten sich jedoch auch Problemstellen des Konzepts. Wie viele Stunden kann der Trainingsraum offen sein und wie kann man das vom Stundenschlüssel realisieren? Unsere Hauptschule war stark unterbesetzt, sodass wir keine Stunden „übrig“ hatten. Jeder Kollege erklärte sich bereit, auf Ermäßigungsstunden zu verzichten. Unsere Schulleitung berechnete für zwei Stunden Trainingsraumbetreuung nur eine Unterrichtsstunde. Mit viel Rechnerei schafften wir es, den Trainingsraum in den Kernstunden 3. – 5. Stunde anzubieten.

Ein ehemaliger und sehr heruntergekommener Klassenraum wurde als Trainingsraum eingerichtet. Alte Tische wurden aus dem Keller hoch geholt und in den Raum geschafft. Mit Stellwänden wurden Einzelplätze eingerichtet. Jeder Schüler sollte ohne Kontakt zu Nachbarn sitzen, um sich auf sein Ziel, in den Unterricht zurückzukehren, konzentrieren zu können.

Jeder Lehrer erhielt Laufzettel und Ermahnungsprotokolle als Kopiervorlage. Laut Konferenzbeschluss sollte im Klassenbuch dokumentiert werden, wenn ein Schüler in den Trainingsraum gehen musste.

Die Schüler wurden ebenfalls auf den Trainingsraum vorbereitet. Die drei Grundregeln wurden besprochen und jeder war gespannt, wer denn der erste „Besucher“ sein würde.

Die Eltern wurden im Vorfeld über die Einführung des Raumes informiert.

Anfangs kam man sich schon etwas komisch vor, sich an die vorgegebene Formulierung der ersten Ermahnung zu halten. „Ich ermahne dich ausdrücklich! Möchtest du hier bleiben und dich an die Regeln halten oder in den Trainingsraum gehen?“

Auch die Schüler konnten zunächst nur schwer mit dieser neuen Situation umgehen. Doch schon bald setzte der erhoffte Effekt ein. Die ersten Schüler berichteten, dass der Trainingsraum nicht so „cool“ sei, und so wirklich wollte da auch keiner hin. Die Atmosphäre im Unterricht änderte sich spürbar.

Durch das strukturierte Vorgehen war man als Lehrer viel entspannter und konnte sich wieder mehr dem Unterrichtsgeschehen widmen.

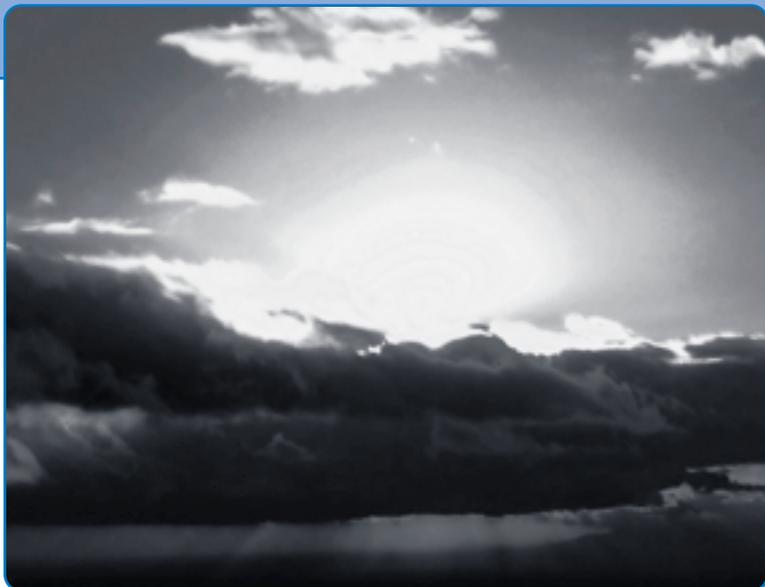
Konsens war jedoch auch, dass der Trainingsraum vonseiten der Lehrer nicht als leichter „Abschiebebahnhof“ missbraucht wurde.

Zu Beginn war der Trainingsraum stets gut besucht, doch nach wenigen Monaten gab es auch viele Stunden, in denen der Lehrer allein blieb. Störungen im Trainingsraum gab es nur sehr vereinzelt. Die Schüler spürten eine Konsequenz im Kollegium, an der sie sich orientieren konnten.

Viele bemerkten die Verbesserung der Lernatmosphäre.

Natürlich gab und gibt es die „Trainingsraumprofis“, denen es nichts ausmachte, in den Trainingsraum zu gehen. Sie schrieben dort immer wieder die gleichen Formulierungen auf und versuchten, den Rückkehrplan möglichst schnell zu beenden, um wieder in die Klasse zu kommen, meist um dort weiter zu stören.

Es lag in der Hand der Klassenlehrer, auf diese zu reagieren. Laut Beschluss der Konferenz wurde bei mehrfachem Besuch des Trainingsraumes ein Elterngespräch geführt, in dem der Schüler seinen Eltern erklären musste, warum er sich nicht an die drei Grundregeln des respektvollen Umgangs miteinander halten kann. Halfen auch diese Gespräche nicht, wurden in Klassenkonferenzen Ordnungsmaßnahmen beschlossen.



**L**eider wurde unsere Schule im letzten Jahr geschlossen, und an unserer neuen Schule gibt es keinen Trainingsraum. Anfangs freuten sich meine Schüler darüber, doch schon bald fragten einige nach, ob man den Trainingsraum denn nicht einführen könne.

Meine persönlichen Erfahrungen sowie die Aussagen der Schüler zeigen mir, dass das Konzept des Trainingsraums sehr erfolgreich sein kann, wenn alle an dem gleichen Strang ziehen und hinter dem Konzept stehen.

Viele Schüler konnten durch die Hilfe zum eigenverantwortlichen Denken angeregt werden.

Glaubt man den durchgeführten Befragungen, wünschen sich auch Schüler eine ruhige und entspannte Lernatmosphäre in der Schule. ■

*Meike Grope*

Quelle: [www.trainingsraum.de](http://www.trainingsraum.de)



**Balke, Stefan:**  
*Die Spielregeln im Klassenzimmer,*  
**2. Auflage,**  
*Karoi Verlag Bielefeld, 2003.*

**you:tel**  
1202

**KLASSE(N)FAHRTEN**

**Jugendhotel Bitburg**

**Supergünstige Pauschalprogramme** für Ihre Klassenfahrt in die Eifel und "4-Länder-Eck": Entdecken Sie Deutschland, Luxemburg, Frankreich, Belgien. Wir unterstützen Sie bei der kompletten Planung, von der Anreise über die Tagesgestaltung bis zur Heimreise. Leiter und Organisatoren übernachten in unseren Komfortzimmern !!! **Lehrerhotline: 06561-944410**

Stadt-Land-Fluß "die" Pauschale für Schulklassen, komplett organisiert von A - Z.

All inclusive Wochen Essen und Trinken soviel man kann - ohne Mehrkosten.

Jugendhotel Bitburg  
Westpark 10 · 54634 Bitburg  
Tel.: 06561-944410  
Fax: 06561-944420  
E-Mail: info@youtel.de

Infos und Kurzfilm unter:  
[www.youtel.de](http://www.youtel.de)

# Das Tier auf seiner Schulter

von Anna Christoforidis, Christa Obens und Christine Wolter

**W**as tun mit jüngeren Schülerinnen und Schülern, die auf mich unruhig, ruhelos und sehr ablenkungsbereit wirken?

In einem Dialog mit den Kolleginnen fiel uns eine ganze Menge ein:

- Gespräche mit den Schüler(inne)n,
- vornehmlich handlungsorientierter bzw. individualisierter Unterricht, z.B. über Tagesplan- bzw. Wochenplanarbeit,
- Vereinbarung von Spielregeln und Verträgen,
- Installierung eines Verstärkersystems,
- Wetten,
- Schätzen,
- Psychomotorik.

Schon gar nicht schlecht, dachte ich mir, aber ich brauchte noch eine gute, praktische Möglichkeit, um z. B. der Ablenkungsbereitschaft, der Ruhelosigkeit, den taktil-kinästhetischen Bedürfnissen einiger meiner Kinder über einen bestimmten Zeitraum zu begegnen. Gab es nicht noch eine gute Idee?

Das war die Frage, die ich mir insbesondere nach den Sommerferien stellte. Ich übernahm eine Unterstufenklasse mit 12 Schüler(inne)n, die als förderbedürftig im Bereich Lernen, Sprache und Kommunikation und Verhalten bezeichnet werden. Ein Großteil derer kam „frisch“ von der Grundschule. Schon gleich am ersten Tag wurde mir klar, dass einige meiner „Neuen“ besonders viel Bewegung, emotionale Zuwendung und Körperkontakt benötigten.

Der eine lief munter durch die „Weltgeschichte“ des Klassenraums, der andere wackelte erheblich mit seinem Stuhl, ein weiterer Schüler „knuddelte“ mit seinen Fingern ständig irgendwelche Dinge (Papier, Taschentücher, seinen Pullover), manche suchten den intensiven Körperkontakt (auf dem Schoß sitzen, „zwi-

schendurch mal drücken“). Andere aber saßen ganz ruhig und friedlich auf ihrem Platz und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Es musste schnell eine erste Lösung her, um den derzeitigen Bedürfnissen nachzukommen. Da erinnerte ich mich an „das Tier auf seiner Schulter“.

Im letzten Schuljahr unterrichtete ich zusammen mit einer Kollegin eine Unterstufenklasse. Ein Erstklässler hatte alle Mühe, auch nur eine halbe Minute ruhig an seinem Platz zu sitzen. Meine Teamkollegin hatte die Idee, diesem Schüler ein mit Körnern gefülltes Stofftier, das sich jeweils dem entsprechenden Körperteil anpasst, auf die Schulter zu setzen, um seinem Bewegungsdrang für kurze Momente entgegenzuwirken. Es mussten also Stofftiere her.

Drei kleine Stofftiere kaufte ich zunächst. Voller Elan betrat ich am nächsten Morgen meinen Klassenraum und unterbreitete meinen Schüler(inne)n die Idee vom Tier auf der Schulter.

Ein Schüler setzte sich das Stofftier auf die Schulter und achtete fürsorglich darauf, dass es nicht herunterfiel. Ein weiterer Schüler nahm das Stofftier in die Hand, knuddelte es, setzte es dann zum Arbeiten auf die Schulter und strich beim Nachdenken zärtlich mit der Wange an diesem Tier entlang. Der nächste Schüler setzte das Tier als „emotionalen Begleiter“ auf seinen Tisch und kuschelte zwischendurch mit ihm, lenkte aber dadurch keine Mitschüler/-innen ab.

Die Stofftiere wurden von den Kindern „adoptiert“ und bekamen einen Namen. Die Einführung der ersten drei Tiere ging keineswegs reibungslos über die Bühne. Alle wollten gerne eins haben. Auch die Ruhigen „rebellierten“ (herrlich, was?) ein bisschen. Also machte ich mich auf den Weg und besorgte drei weitere Stofftiere.

Während des Morgenkreises wurde problemlos verhandelt, wann welches Tier nehmen dürfe. Es waren ja nur sechs für zwölf Schüler/-innen vorhanden.

Die gemeinsam aufgestellten „Spielregeln“ werden auf bemerkenswerte Weise eingehalten. Selten fällt einmal ein „Schulter- bzw. Knuddeltier) auf den Boden. In manchen Situationen sind „Bello“, „Cäddi“, „Elchi“, „die gestreifte Katze“... erste Gesprächspartner für die Kinder.

Einige lenken sich manchmal mit Hilfe ihres Stofftiers ab. In dieser Zeit stören sie allerdings nicht ihre Mitschüler/-innen. Ein vereinbartes Signal (Zeigen auf das Tier bzw. auf die Schulter) reicht dann aus, um die Aufmerksamkeit wieder auf den Unterricht zu ziehen.



### Insgesamt habe ich festgestellt,

- dass die Schüler/-innen mit Hilfe dieser Stofftiere in sich ruhen-der sind,
- dass diejenigen, die eine besondere taktil-kinästhetische Stim-ulation benötigen, sich mit Hilfe dieser Stofftiere besser auf ihre Arbeit konzentrieren können,
- dass das Wohlbefinden der Kinder, die besonders viel emotio-nale Zuwendung brauchen, mit Hilfe dieser Stofftiere gesteigert werden konnte.

### Und last but not least,

- dass meine Nerven mit Hilfe des Stofftiereinsatzes geschont werden.

Für mich hat sich das Experiment mit dem „Tier auf meiner Schulter“ auf jeden Fall gelohnt.

Im Sinne aller Beteiligten betrachte ich es als Glück, dass die Schüler/-innen meiner Klasse diese Idee so gut angenommen haben. ■



*Der lösungsorientierte Ansatz ist ein psychologisches Konzept, das Pädagogen Handlungsmög-lichkeiten aufzeigt, wie sie in schwierigen Unterrichts- und Gesprächssituationen weg vom Prob-lemumkreisen, von Ratlosigkeit und Frustrationen hin zu positiven Lösungswegen und zielorien-tiertem Handeln gelangen können.*

*In diesem Artikel geben die Autoren konkrete Anregungen für eine lösungsorientierte Unter-richtsgestaltung.*

## Pädagogischer Speiseplanwechsel:

Weg von schwer verdaubarer Problemlast hin zu einem Menü mit mehreren Lösungsgängen!

von Dr. Ulrich Leifeld & Susanne Wywiol

**W**er kennt sie nicht, die unangenehmen Situationen aus dem Schulalltag, denen man angespannt und angstvoll entgegenblickt? Trotz intensiver Lehreranstrengungen kommt es im Unterricht immer wieder vor, dass die zu vermittelnden Lerninhalte von Schülern einfach nicht erfasst werden. Die selben „Fehler“ schleichen sich immer wieder ein – in den Wis-sensbeständen, ebenso wie im Sozialverhalten. Stets gibt es ähn-liche Probleme zwischen den Schülern untereinander sowie zwischen Lehrern und Schülern. Immer gleiche Verhaltens-weisen und -muster führen zu Unterrichtsstörungen und müßigen Diskussionen, die zwar irgendwann ein Ende finden, aber oft zu keinem Ergebnis kommen. Es ist eben, wie Friedemann Schulz von Thun prägnant mit den Worten zusammenfasst: „Menschen die mit-einander zu schaffen haben, machen einander zu schaffen!“ (Schulz von Thun, 1998, S. 117). Dem bliebe noch hinzuzufügen, dass sich die Mühe allerdings nur lohnt, wenn aus diesem Prozess et-was Konstruktives von allen Beteiligten gemeinsam er-schaffen wird.

Das Problem bei den Problemen ist nämlich, dass sie stets wie-derkehren und gegenseitig eine hohe Anziehung füreinander aufweisen.

Wer ein Problem erkennen möchte und deshalb nach dessen Hintergründen gräbt, den reißt es fast immer in ein Labyrinth aus unentwirrbaren und dunklen Gängen. In der Tiefe der un-

terschiedlichen Problemerscheinungen, -auswirkungen und -ursachen ist es schwer, einen Lichtschimmer Hoffnung zu er-blicken, an dem sich sowohl der Pädagoge als auch der Schüler festhalten können. Später bereut man dann möglicherweise, ein

Problem so intensiv angegangen zu haben, denn es erscheint nun noch größer, bedeutender und schwerwiegender als zuvor.

Die tagtäglich wiederkehrenden kleinen und großen Probleme des Unterrichtalltags drücken auf den Ma-gen wie ein fettes Eisbein mit Grünkohl. Leider führt schwere Kost eher früher als später unweigerlich zur Magenverstimmung, insbesondere, wenn sie zu oft und im Übermaß serviert wird. Was bleibt, ist die resig-nierte Rechtfertigung: Welche Alternative hätte man auch sonst gehabt, als das Problem anzugehen? Wie kann ich es als Pädagoge schaffen, mit den Schülern ge-meinsam eine Speisekarte zu entwickeln, deren Angebot zwar schmackhaft – aber auch abwechslungsreich und leicht ver-daulich ist?

Diese Fragen sind keineswegs rhetorisch gemeint, denn es gibt ganz klare Antworten. Um bei der Metapher des Speiseplans zu bleiben: Hier ist dringend ein Menüwechsel notwendig. Für die Handlungspraxis bedeutet dies, nicht in Problemen zu denken, sondern nach Lösungen zu suchen! Dies klingt einfach, ist aber gar nicht simpel. ▶

Als Zutaten für eine Kostprobe systemisch-lösungsorientierter Pädagogik servieren wir Ihnen daher folgende Grundannahmen, die leicht anzurichten sind und für deren Verwendung man kein Vier-Sterne-Koch sein muss:

#### Zutat 1:

Gebt euch einen gemeinsamen Auftrag und nehmt eine gleichrangig-kooperative Perspektive ein! Bedenke: Der Schüler ist der Experte für seine eigene Lebenswelt und hat die Fähigkeit, seine Probleme selbst zu lösen.

Unsere Aufgabe als Lehrer ist hierbei, die Lösungsfähigkeiten, Ressourcen und Kompetenzen, die der Schüler noch nicht erfahren hat oder noch nicht kennt, mit ihm gemeinsam aufzudecken.

Die Denk- und Handlungsmöglichkeiten von Schülern werden hierdurch erhöht.

#### Zutat 2:

Richtet die gemeinsame Suche auf positive Lösungen und auf die Zukunft aus und weniger auf das Problem sowie die Vergangenheit! „Wenn man sich auf das Positive konzentriert, wird eine Veränderung in die gewünschte Richtung erleichtert“ (Walter/Peller, 1994, S. 85).

Es ist wichtig zu erkennen, dass der Schüler für dasselbe Problem vielleicht eine ganz andere Ursache erkennt und benennt als du. Es geht also nicht darum, unbedingt einen „gemeinsamen Nenner“ zu finden, sondern lediglich eine Lösung, die der Schüler aus seiner Sicht auch umsetzen kann.

#### Zutat 3:

(Be-)merke, was der Schüler will, und nutze bereits vorhandene Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten des Schülers, damit er seine Bedürfnisse und sein Leben zu seiner Zufriedenheit gestalten kann.

In der systemisch-lösungsorientierten Pädagogik wird davon ausgegangen, dass kein Experte von „außen“ sagen oder bestimmen kann, was die beste Lösung eines Falls ist. Das Potenzial, Lösungen für Konflikte zu finden, liegt genau bei dem Menschen, der die Lösung für ein Problem braucht. Man kann ihn dazu anregen, neue Lösungsideen zu entwickeln und auszuprobieren. Dies bedeutet aber keinesfalls, einen plausibel erscheinenden Lösungsweg vorzugeben.

#### Zutat 4:

Du brauchst das Problem nicht detailliert kennen, um es lösen zu können. Komplizierte Probleme erfordern keine komplizierten Lösungen. Das „an-Problemen-kleben“ frisst zu viel Energie, die dann nicht für die Entwicklung von Lösungen genutzt werden kann. Es geht nämlich nicht darum, das Problem und alle damit zusammenhängenden Kontexte zu verstehen, sondern darum, das Problem mit Hilfe gegenwarts- und zukunftsorientierter Fragen anzuregen, sodass sich für alle Beteiligten positive Veränderungspotenziale eröffnen.

Hierdurch wird nicht nur die Selbst- und Mitbestimmung der

Schüler gefördert, sondern auch die Selbstorganisation gestärkt. Analysiere deshalb nicht Probleme, sondern konstruiere stattdessen gemeinsame Lösungen (vgl. Walter/Peller, ebd., S. 21 ff.).

#### Zutat 5:

Du solltest nicht probieren, das Problem besser als der Schüler selbst zu verstehen. Es kann nicht Sinn und Zweck pädagogischer Anstrengungen sein, für den Schüler in Problemen zu denken. Das hilft weder dem Schüler noch dem Grübler und schon gar nicht den anderen am Problem Beteiligten.

#### Zutat 6:

Da Handlungen und Beschreibungen immer zirkulär sind, beeinflusst jede Änderung, wie Schüler und Lehrer ein Ziel (eine Lösung) beschreiben und/oder was sie tun, zukünftige Interaktionen zwischen allen Beteiligten (vgl. Walter/Peller, ebd., S. 48 ff.). Das bedeutet: Eins resultiert aus dem Anderen. Denke deshalb in Beziehungen statt in Eigenschaften und beobachte, wie sich in Prozessen Beziehungen verändern. Der Schüler ist nicht faul oder dumm, sondern zeigt heute bei mir im Unterricht ein solches Verhalten. Meine Aufgabe als Pädagoge ist, mit ihm gemeinsam zu überlegen, in welchen Situationen er fleißig und motiviert arbeitet.

#### Zutat 7:

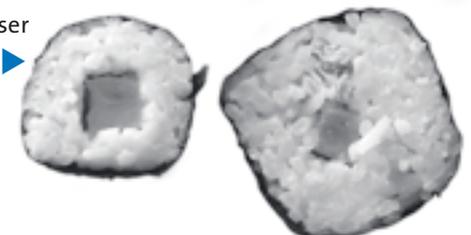
Es gibt mehrere Lösungen für ein Problem. Das Problem oder die Beschwerde hat mit der Lösung nicht unbedingt etwas zu tun. Das bedeutet für uns, dass wir Lösungen, die wir gedanklich für abstrus halten, trotzdem akzeptieren und mit dem Schüler gemeinsam experimentieren, inwiefern sie funktionieren. Geben Sie auch undenkbbaren aber umsetzbaren Lösungen eine Chance!

#### Zutat 8:

Hole den Schüler da ab, wo er sich gerade befindet! Der Schüler kann nur das bieten, was er in seinem bisherigen Leben mitbekommen hat. Seine Erfahrungen prägen seine Wahrnehmungen. Wenn du im Leben andere (und mehr anregendere) Erfahrungen gemacht hast, bist du es, der die komplexen Ansprüche und Erwartungen zu reduzieren hat. Bleibe einfach und für den Schüler nachvollziehbar!

#### Zutat 9:

„Die Bedeutung liegt in der Reaktion, ist die Antwort die wir erhalten“ (Walter/Peller, ebd., S. 45, vgl. auch Bandler & Grinder 1979). Achte also nicht nur auf sprachliche Antworten des Schülers, sondern beobachte sein gesamtes Verhalten. In Sprache, Mimik und Gestik versteckt sich eine Vielzahl verschlüsselter Botschaften. Denke nicht voraus, sondern nimm wahr, höre genau zu und greife die Worte des Schülers auf. Manchmal hilft es, gewisse Sätze zu konkretisieren, damit du nicht dein Denken bestätigst, sondern die Wirklichkeit des Schülers besser nachempfinden kannst! ▶





## Wenn ich einen erfolgreichen Start ins Lehramt versichern könnte:

### Vision B – die private Krankenversicherung für Beihilfeberechtigte

Für Sie als Lehramtsanwärter/Lehramtsanwärterin hat die DBV-Winterthur mit Vision B eine Krankenversicherung entwickelt, die mehr bietet als Versicherungsschutz: medizinischen Service, günstige Beiträge und Beitragsrückerstattungen auf hohem Niveau.

Die wirksame Ergänzung zu Ihrer Beihilfe.

Übrigens: Das dbb vorsorgewerk empfiehlt die DBV-Winterthur!

Wir beraten Sie gerne. Anruf genügt!

**DBV-Winterthur  
Versicherungen**  
Frankfurter Straße 50  
65178 Wiesbaden  
Tel.: 01803 335346\*  
Fax: 01803 202147\*  
[www.dbv-winterthur.de](http://www.dbv-winterthur.de)

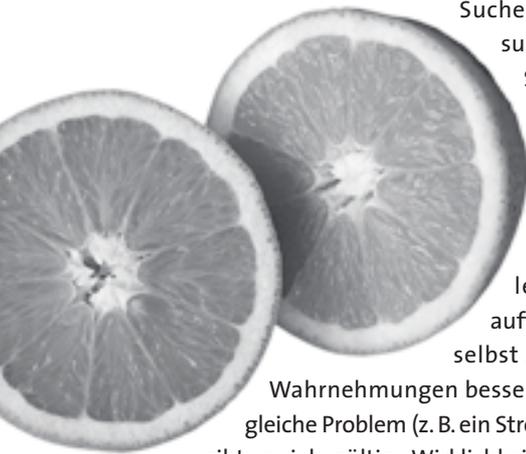
\*9 Cent/Minute

***DBV-winterthur***

---

---

---



### Zutat 10:

Suche zur Konstruktion von Lösungen gemeinsam mit dem Schüler nach möglichen Hypothesen und bereits vorhandenen Ausnahmen des Problems. Untersuche mit dem Schüler gemeinsam, wann ein Problem beispielsweise nicht auftritt. Hilf dem Schüler, sich selbst zu beobachten und seine Wahrnehmungen besser zu strukturieren. Für das gleiche Problem (z. B. ein Streit zwischen zwei Schülern) gibt es viele gültige Wirklichkeitsvorstellungen und Sichtweisen, die es für alle Beteiligten sichtbar zu machen gilt.

### Zutat 11:

Wer langsamer geht, kommt schneller an. Klingt paradox, macht aber Sinn. Ziele können zumeist nur in sehr kleinen Schritten erreicht werden, deren Erfolge immer wieder überprüft werden müssen. Haste nicht vorweg, sondern bleibe lieber einen halben Schritt hinter dem Schüler. Dies erfordert ein großes Maß an Geduld. Denke an den Sport: Wer kurze Strecken gut laufen kann, schafft noch keinen Marathon.

### Zutat 12:

Keine Situation ist wie die andere. Nimm Veränderungen wahr. Denke an das Sprichwort: Wir können nicht zweimal in denselben Fluss steigen. Kleine Änderungen können manchmal große Auswirkungen zeigen.

### Zutat 13:

„Wenn du weißt, was funktioniert, mach' mehr davon“ (Kim Berg, 1992, S. 31). Du reparierst auch keinen Wecker, der noch klingelt. Deshalb: Suche nach Situationen, in denen das problematische Verhalten bereits besser klappt. Lasse den Schüler positive Teilaspekte in einen anderen Kontext übertragen!

### Zutat 14:

„Wiederhole nicht, was nicht funktioniert. Mach etwas ander(e)s“ (Kim Berg, 1992, S. 31). Erweisen sich bisher versuchte Lösungswege als „Sackgassen“, dann passen sie für den Schüler nicht. Bestehe nicht weiterhin auf dem Ablauf dieses Weges, auch wenn kein anderer Weg in der Nähe zu sein scheint. Da es keine Misserfolge, sondern lediglich Rückmeldungen gibt, lasse den Schüler einen neuen Weg entwickeln (vgl. Bandler/Grinder ebd.).

### Zutat 15:

Verschriftliche in einem positiv fokussierten Wochenprotokoll das tägliche Verhalten des Schülers.

Du wirst am Wochenende, nach einem Monat, nach einem halben Jahr ... erstaunt sein, welche unentdeckten Fortschritte, Ressourcen, Fähigkeiten, Stärken und Problemausnahmen sichtbar werden.

Zeige die einzelnen Fortschritte dem Schüler auf und überlege im Anschluss gemeinsam ein Wochen- und Monatsziel (vgl. Abbildung).

### Zutat 16:

Hast du in den Schüler und seine Kompetenzen Vertrauen? Der Schüler ist der Experte für sich selbst. Wer sonst kennt ihn besser?

### Zutat 17:

Bleib am Ball. Erwarte keine zu schnellen Erfolge, aber sei in deinen Bemühungen um Veränderung unnachgiebig. Du wirst sehen ...

### Zutat 18:

Habe Humor. Mit Spaß und Freude sind viele Dinge leichter zu ertragen und zu verändern.

### Zutat 19:

Lobe deine Schüler mehrmals am Tag. Hebe positive Eigenschaften und Situationen hervor und frage den Schüler, wie er diese positive Veränderung geschafft hat, anstatt Kritik zu üben. Denke an dich: Komplimente und Lob tun jedem Menschen gut!

### Zutat 20:

Entscheide dich nicht nur für eine wirksame Methode, sondern für eine innere Haltung. Denn: „Wenn Sie möchten, dass sich etwas ändert, müssen Sie etwas ändern!“ (Molnar/Linquist 1990, S. 28).

Suche dir nun die für dich persönlich köstlichsten Zutaten heraus, denn wir möchten kein Patentrezept, sondern 20 Zutaten servieren, die du selber zu einem Gericht nach deinem eigenen „Geschmack“ zubereiten kannst.

Falsch machen kann man eigentlich nichts – außer es nicht (aus-)zu probieren!

Guten Appetit.

*Dr. Ulrich Leifeld  
Holsterhauser Straße 61  
45147 Essen*

*Susanne Wywiol  
Schule an der Kreuzstraße  
Stadt. Schule für Erziehungshilfe  
Kreuzstraße 85  
42277 Wuppertal*

## Quellenangabe:

**Leifeld, U. u. Wywiol, S. (2003):** Pädagogischer Speiseplanwechsel – Weg von schwer verdaubarer Problemkost hin zu einem Menü mit mehreren Lösungsgängen! In: Palmoski, W. (Hrsg.): System Schule. Systemische Pädagogik in der Schulpraxis. Heft 3. Neuwied (Luchterhand), S. 80–83.

## Literatur:

**Berg, I. K. (1992):** Familien-Zusammenhalt(en), Dortmund: Verlag Modernes Lernen

**Berg, I. K. / De Jong, P. (1998):** Lösungen (er)finden, Dortmund: Verlag Modernes Lernen

**De Shazer, St. (1989a):** Der Dreh, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme

**De Shazer, St. (1989b):** Wege der erfolgreichen Kurztherapie, Stuttgart: Klett-Cotta

**De Shazer, St. (1992):** Das Spiel mit Unterschieden, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme

**De Shazer, St. (1996):** ... Worte waren ursprünglich Zauber, Dortmund: Verlag Modernes Lernen

**Grinder, J. / Bandler, R. (1976):** Kommunikation und Veränderung. Die Struktur der Magie II, Paderborn: Junfermann

**Molnar, A. / Linquist, B. (1990):** Verhaltensprobleme in der Schule. Lösungsstrategien für die Praxis, Dortmund: Borgmann

**Schulz von Thun, F. (1998):** Miteinander Reden 3. Das >Innere Team< und situationsgerechte Kommunikation, Reinbek bei Hamburg: Rohwohlt

**Walter, P. / Peller J. E. (1994):** Lösungsorientierte Kurztherapie, Dortmund: Verlag Modernes Lernen

Name: \_\_\_\_\_

Schulwoche vom \_\_\_\_\_ bis zum \_\_\_\_\_

### Beobachtungsprotokoll

für eine positive Arbeitshaltung, angemessene Verhaltensweisen und gezeigte Ausnahmen

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
<b>Anwesenheit / Pünktlichkeit:</b>						Hier kann ein großes Lob ausgesprochen werden:
ist anwesend						
ist vor der Schule pünktlich						
ist nach der Pause pünktlich						
<b>Pausenverhalten:</b>						Hier kann ein kleines Lob ausgesprochen werden:
zeigt ein gutes Pausenverhalten						
<b>Hausaufgaben:</b>						Das ist unser nächstes Wochenziel:
Hausaufgaben sind vollständig						
Hausaufgaben sind teilweise erledigt						
<b>Verhalten im Unterricht:</b>						Das ist unser Monatsziel:
verhält sich im Unterricht ruhig						
vermeidet Gespräche mit Mitschülern						
bleibt während des Unterrichts sitzen						
bleibt im Klassenraum						Bemerkungen:
spricht mit Lehrer und Schülern angemessen						
befolgt Anweisungen						
<b>Arbeitsverhalten:</b>						
zeigt eine gute Arbeitshaltung						
gibt sich Mühe						
arbeitet konzentriert						
arbeitet phasenweise mit						
hört zu						
<b>Arbeitsmaterial:</b>						
ist vollständig vorhanden						
ist teilweise vorhanden						

Oft fallen uns bei einem Schüler, der Verhaltensauffälligkeiten zeigt, nur seine negativen Handlungen ein. Wenn wir über mehrere Tage hinweg ein Protokoll führen, das auf positive Ansätze und Ausnahmen fokussiert ist, werden wir sehen, dass auch bei diesem Schüler Ressourcen vorhanden sind (vielleicht kommt der Schüler gar nicht jeden Tag zu spät, oder vielleicht macht der Schüler zwar keine Hausaufgaben, ist im Unterricht aber sehr konzentriert?).

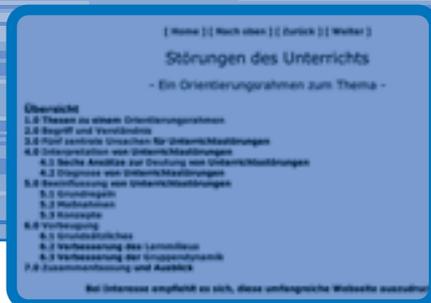
Wir können den Schüler plötzlich viel positiver wahrnehmen und verhalten uns entsprechend. Diese neue Sichtweise führt auch zu einer positiven Verhaltensveränderung bei dem Schüler. Wichtig ist, den Schüler zu fragen, wie er es schafft, diese Ausnahmen und Ressourcen, die uns vorher nicht aufgefallen sind, zu zeigen?! Sie werden über die Antworten staunen!

(LEIFELD / WYWIOL; IN PALMOWSKI (HRSG.) 2003, 83)

# Störungen des Unterrichts

## Eine Internetrecherche zum Thema

von L. Kohlhase



Folgende Maßnahmen finden sich unter

1. <http://bebis.cidsnet.de/weiterbildung/sps/allgemein/bausteine/stoerungen/rahmen.htm>

Lehrer sollten sich auf pädagogische Möglichkeiten beschränken. Psychotherapeutisch orientiertes Vorgehen mag im Einzelfall angezeigt sein, bleibt jedoch Fachkräften vorbehalten. **Lehrer sind keine Therapeuten.**

### Umgang mit Lerngruppen

Die folgende Aufstellung nennt Beispiele für Maßnahmen, die sich für die Beeinflussung von Lerngruppen eignen.

Pädagogische Maßnahme	Funktion
Bewusstes Ignorieren	unerwünschtes Verhalten nicht verstärken
Zeichen geben	bereits gelerntes Verhalten verstärken
Entspannen der Situation durch Humor	Entkrampfung
Umgruppierung der Schüler	Reizbeseitigung
intellektuelle Argumentation	ernst nehmen, aufklären
vorbeugendes Hinausschicken	abreagieren lassen, Verhütung von Schlimmerem
physische Einschränkungen	Vermeidung von Ablenkungen
Verbote	Grenzmarkierung
Versprechungen	Hoffnungen wecken, ermutigen
Belohnungen	Anerkennung, Freude, Dank zeigen
Strafe im Sinne von Wiedergutmachung	Resozialisierung

Alle diese Maßnahmen haben Vor- und Nachteile in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation.

### Konzepte

Erwähnt werden können in dieser Übersicht nur die folgenden wichtigen Konzepte für die Bearbeitung von Unterrichtsstörungen. Sie werden auf eigenen Webseiten vorgestellt.

### Themenzentrierte Interaktion – TZI

Die TZI sichert die Balance im Dreieck von Ich (Individuum) – Wir (Gruppe) – Es (Thema) durch Axiome, Postulate und Hilfsregeln. Sie fördert insbesondere Authentizität und Sensibilität der Mitglieder einer Gruppe.

### Konstanzer Trainingsmodell – KTM

Das KTM ist ein komplexes Programm kollegialer Zusammenarbeit, das die Wahrnehmungsfähigkeit vertieft und die Handlungsfähigkeit erweitert.

### Mediation

Mediation nutzt und stärkt verantwortliches Handeln und Selbstkompetenz der Schüler.

### Verhaltensmodifikation

Störendes Verhalten wird als Ergebnis von Lernen betrachtet. „Lernen“ bezeichnet die erfolgreichen Wirkungen eines meist unbewussten Verhaltens sowie die Rückwirkungen, die dieses Verhalten bekräftigen: operantes Konditionieren, Lernen am „Erfolg“. Nach demselben Mechanismus kann es auch verlernt werden.

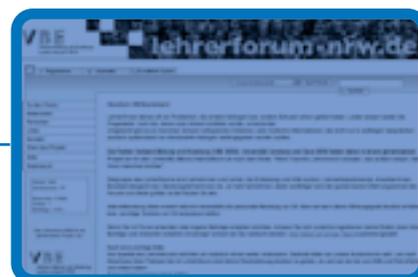
2. [www.lehrerforum-nrw.de](http://www.lehrerforum-nrw.de)

**Das Lehrerforum:** Erzieher/-innen stehen oft vor Problemen, die andere Kollegen bzw. andere Einrichtungen schon gelöst haben. Leider wissen weder die Fragesteller, noch die, denen eine Antwort einfallen würde, voneinander.

Umgekehrt gibt es an manchen Einrichtungen erfolgreiche Initiativen oder nützliche Informationen, die nicht nur in zufälligen Gesprächen, sondern systematisch an interessierte Kollegen weitergegeben werden sollten.

Die Partner Verband Bildung und Erziehung (VBE NRW), Universität Lüneburg und Opus NRW bieten

daher in einem gemeinsamen Projekt ein für alle Erzieher/-innen offenes Internetforum an nach dem Motto: „Wenn manche Erzieher/-innen wüssten was andere wissen, viele ihnen manches leichter“.



3. [www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/18326](http://www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/18326)

„Pädagogik und Auffälligkeit. Impulse für Lehren und Lernen bei erwartungswidrigem Verhalten“

4. [www.uni-leipzig.de/~vgpaed/table\\_mutzeck\\_.php](http://www.uni-leipzig.de/~vgpaed/table_mutzeck_.php)

Eine umfangreiche Literaturliste

5. [www.gew.de/Binaries/Binary4105/u\\_stoerungen.pdf](http://www.gew.de/Binaries/Binary4105/u_stoerungen.pdf)

Fälle – Deutungen – Empfehlungen



## Entwicklung einer Klassengemeinschaft

von Antje Jenatschek

**G**ewaltprävention ist eine der Aufgaben der Schule heute. So werden verschiedene Programme außerschulischer Institutionen an Schulen durchgeführt, um den verbalen und psychischen Demütigungen sowie der Unterdrückung und Diskriminierung der Schüler untereinander zu begegnen. Derartige Kooperation mit anderen Institutionen ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn sie die tägliche Prävention, die in vielen Bereichen der Schule und in allen Jahrgangsklassen stattfinden kann, unterstützt.

Die Voraussetzungen der Schüler für die Anbahnung sozialer Kompetenzen sind zunehmend unterschiedlich. Begründet ist dies in den verschiedenen sozialen Lebensverhältnissen sowie in den kulturellen Verschiedenheiten. Daher fällt es in den Aufgabenbereich der Schule, die Ungleichheiten aufzufangen und so weit wie möglich gleiche Bedingungen zu schaffen. Für viele Schüler ist die Klassengemeinschaft die erste und sogleich auch einzige Gruppenerfahrung, die sie außerhalb des familiären Umfeldes machen. Soziale Fähigkeiten wie das Wahrnehmen eigener und fremder Gefühle, das Wahrnehmen von Bedürfnissen, die Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen, das Hinterfragen sozialer Verhaltensweisen sowie die Reflexion eigenen Verhaltens müssen aufgebaut werden. Aber auch kommunikatives Verhalten als Voraussetzung für soziales Verhalten muss nebenher angebahnt werden. Gerade in der ersten Klasse

und im Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I muss sich jeder Schüler erst einmal seinen Platz in der Gruppe suchen, sich behaupten und sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Unterstützt werden kann der Prozess des „Sich-Zurechtfindens“ durch die Schaffung vielfältiger Möglichkeiten, mit anderen Schülern in Kontakt zu treten. Das Kennenlernen der Mitschüler und der in der Klasse unterrichtenden Lehrer/-innen sollte insbesondere in dieser Phase im Vordergrund stehen. Im Laufe der Zeit kann dieses Kennenlernen durch weitere Spiele und Projekte, die auch das gegenseitige Vertrauen fördern, vertieft werden. Denn neben verschiedenen institutionellen Bedingungen ist es vor allem die Atmosphäre in der Klasse, die darüber entscheidet, ob sich ein Kind in der Schule wohl fühlt. Das Klassenklima sollte von Akzeptanz und Wertschätzung der Schüler untereinander sowie zwischen Schülern und Lehrer(n)/-innen geprägt werden. Dies kann im Zusammenleben aber nur durch ein einheitliches Vorgehen erreicht werden. Gesprächsregeln und Klassenregeln, nicht zuletzt auch eine allgemeine Schulordnung, die das Miteinander ordnen und für gleiche Rechte und Pflichten sorgen, müssen zusammen mit den Schülern erarbeitet und aufgestellt werden. Neben der Förderung des kooperativen und sozialen Verhaltens im Unterricht können Projekte, wie zum Beispiel die Gestaltung des gemeinsamen Klassenraumes, Pausenspiele, Schulfeste und Klassenfahrten, den Klassenverband stärken. ■

# Wenn es kracht – was dann?

von Antje Jenatschek

**T**rotz vieler Bemühungen bleibt es manchmal nicht aus, dass es zwischen Schülern so richtig kracht. Es ist jedoch wichtig, dass diese Konflikte nicht zu Gewaltausbrüchen eskalieren. Dabei spielt insbesondere das Verhalten des Lehrers eine große Rolle.

Im Folgenden werden einige Verhaltensmöglichkeiten genannt, die dazu beitragen können, die Konfliktsituationen zu entschärfen:

■ Den Schülern neutral begegnen, ohne eine vorgefasste Täter-Opfer-Sicht.

■ Den Schülern (und auch sich selbst!) genügend Zeit geben, sich zu beruhigen, bevor versucht wird, Konflikte zu klären.

■ Keine wortgewaltigen Belehrungen, sondern sofortiges, schnelles Eingreifen, um eine momentane Ausweitung zu verhindern.

■ Gemeinsam mit Schülern nach Lösungsmöglichkeiten suchen (Lehrer fungiert als Moderator).

■ Ggf. Vereinbarungen aller Parteien schriftlich festhalten und unterschreiben lassen.

# Schule in Bewegung bringen – Bewegung in die Schule bringen

von Rita Mölders

**U**nruhe und Unaufmerksamkeit sind in unseren Schulen weit verbreitet. „Sie gehören zu den **Verhaltensstörungen**“, über die Lehrerinnen und Lehrer am häufigsten klagen.“

Die **Ursachen** für ein solches „Fehlverhalten“ werden oft – gerade auch aus Sicht von Schule – im „störenden“ Kind und seiner Erziehung gesucht. Dabei hat das Kind in seiner Familie nicht gelernt, stillzusitzen, mal nicht „dran“ zu sein, eigene Bedürfnisse zurückzustellen usw. Den Annahmen über die Ursachen entsprechen dann häufig auch die **Maßnahmen**, mit denen Lehrer/-innen versuchen, die einzelnen „Unruhegeister“ zur Ruhe zu bringen. Die störenden Kinder werden diszipliniert, zunächst durch gutes Zureden und Ermahnen und schließlich durch zusätzliche Stillarbeiten bis hin zum Ausschluss von Spiel- und Sportveranstaltungen. Auch Pauschalstrafen, wie z. B. Schreibaufgaben für alle, sind durchaus noch gang und gäbe.

„Die Frage, warum der ‚Zappelphilipp‘ wieder nervt und wie denn möglicherweise die **Art und Weise der Gestaltung des Unterrichts** damit zusammenhängt, wird nicht gestellt. Dabei wäre es doch wirklich lohnenswert, der Frage nachzugehen, ob der Zappelphilipp den Unterricht stört oder der Unterricht den Zappelphilipp.“<sup>2</sup>

Zusammenhänge zwischen der **zunehmenden Bewegungsunruhe** der Kinder, unserer zunehmenden Empfindlichkeit und den allgemeinen Lebensbedingungen – außerhalb und innerhalb von Schule – sieht man allzu häufig nicht. Die Kinder, die durch ihr unruhiges Verhalten ganz offensichtlich ein Bedürfnis nach mehr Bewegung signalisieren, werden stattdessen in ihren Bewegungsmöglichkeiten noch zusätzlich eingeschränkt. Fünf Stunden Unterricht bedeuten auch heute noch oft 225 Minuten Stillsitzen, unterbrochen von zweimal ca. 15–20 Minuten Hofpause, in der sich die Kinder „etwas ausruhen bzw. austoben sollen“, um anschließend dem Unterricht besser folgen zu können. ▶

## Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang.

Sie brauchen Bewegung nicht nur für ihre körperliche, sondern ebenso für ihre geistige und seelische Entwicklung. Bei einer normalen Entwicklung der Kinder stehen alle psychischen Bereiche (z. B. Motorik, Sensorik, Emotionen, Sozialverhalten, Kognition) miteinander in Wechselwirkung. Die intellektuelle Entwicklung wird eindeutig von motorischen Möglichkeiten beeinflusst, denn Bewegung fördert die Wahrnehmungsfähigkeit (Sensomotorik) sowie die Konzentration und baut Aggressionen ab.



Intellektuelle  
Entwicklung  
wird eindeutig von  
motorischen Möglich-  
keiten beeinflusst

„Aus dieser Situation der Kinder heraus sind Bewegungsdrang und mangelnde Aufmerksamkeit in der Schule folglich nicht Ausdruck bösen Willens oder

krankheitsbedingten Nicht-Könnens, sondern sinnvolle Reaktionen auf ihre mangelnden Bewegungserfahrungen.

**Regelmäßige Bewegungsübungen** (Rhythmisierungen) geben zwischen den einzelnen Unterrichtsphasen Gelegenheit zu Spiel, Bewegung und musischer Betätigung und helfen, die persönliche Bindung zwischen Lehrer/-in und Schüler/-in zu fes-

tigen, auf die die Kinder stark angewiesen sind. Das Recht, auch in der Schule Kind sein zu dürfen, baut eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit auf. Dadurch wird zugleich der Unterrichtsalltag aufgelockert.

„Das beste Mittel gegen Unruhe ist ein kindgerechter, **„offener“ Unterricht**, zusätzliche Unterbrechungen der einzelnen Unterrichtsstunden mit der Möglichkeit zum Bewegungsausgleich bei Bedarf und in ausreichendem Maße besondere Spiel- und Sportzeiten. Die Sorge vieler Lehrerinnen und Lehrer, gerade das ‚Lassen‘ im ‚offenen‘ Unterricht verleite unruhige Kinder noch mehr zum ‚Ausflippen‘ ist unbegründet. (...) Erfahrungen und die (wenigen) Untersuchungen, die es bisher zu dieser Fragestellung gibt, sprechen dafür, dass entgegen der herkömmlichen Meinung unruhige Kinder gerade in den gestalteten Lernumgebungen des ‚offenen‘ Unterrichts eher zur Ruhe kommen und leistungsfähiger werden.“<sup>2</sup>

**Mehr Bewegung in die Schule** zu bringen bedeutet, sich auf einen langen Weg zu begeben. „Kollegen, Schulleiter/-innen, Hausmeister müssen auf der Seite der bewegungsfreundlichen Lehrer/-innen stehen. Die Eltern müssen mehr über die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung ihrer Kinder und für das Leben und Lernen mit anderen Kindern erfahren. Hilfestellungen vonseiten der Schulaufsicht erleichtern das Vorhaben der ‚Bewegungsfreudigen Schule‘. Und natürlich dürfen die Kinder, um die es ja geht, auf diesem Weg nicht vergessen werden.

Große Schritte sind dabei gar nicht erforderlich, vielleicht am Anfang sogar eher hinderlich. Zunächst gilt es, einen **Minimalkonsens** herzustellen, der es interessierten Lehrer(n)/-innen ermöglicht, erste Schritte auf dem Weg zu gehen.“<sup>3</sup> ■

1) vgl. Bach, H.: Wie viele verhaltensauffällige Schüler gibt es tatsächlich? In: Unterrichts-Störungen. Jahreshft V. Seelze: Friedrich 1987

2) Klupsch-Sahlmann, Rüdiger: Bewegte Grundschule. In: Die Grundschulzeitschrift 109/1997, S. 6–7

3) Portmann, Rosemarie; Schneider, Elisabeth: „Wollt ihr wohl endlich stillsitzen!“ In: Die Grundschulzeitschrift 36 / 1990, S. 15

## Literatur:

- **Bach, H.:** Wie viele verhaltensauffällige Schüler gibt es tatsächlich? In: Unterrichts-Störungen. Jahreshft V. Seelze: Friedrich 1987
- **Klupsch-Sahlmann:** Bewegte Grundschule. In: Die Grundschulzeitschrift 109 / 1997, S. 6–13
- **Klupsch-Sahlmann, Rüdiger u. a.:** Themenbezogenes Bewegen im Unterricht – Ein Ideenmarkt. In: Die Grundschulzeitschrift 109 / 1997, S. 14–21
- **Maaß, Peter:** Mehr Bewegung in die Schule – Die Bewegungspause als Element einer bewegungsfreudigen Schule. Gelsenkirchen 1995
- **Portmann, Rosemarie; Schneider, Elisabeth:** „Wollt ihr wohl endlich stillsitzen!“ In: Die Grundschulzeitschrift 36 / 1990, S. 14–15

# Bewegungsspiele zum Kennenlernen

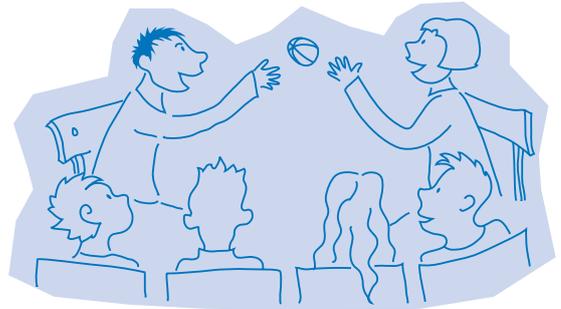
## Ich sitze im Grünen

Alle sitzen im Kreis, ein Stuhl ist frei. Wer links neben dem freien Stuhl sitzt, beginnt: „Ich sitze“ und setzt sich auf den freien Stuhl. Der Nächste rückt ebenfalls auf den nun freien Stuhl weiter und sagt: „Im Grünen“. Der Dritte rückt weiter und sagt: „Ich wünsch mir an meiner Seite (z. B. Ralf). Ralf setzt sich auf den freien Platz und das Spiel wird neu begonnen.



## Gegensatzpaare bilden

Der Erste in der Reihe nennt seinen Namen, denkt sich einen Begriff (z. B. faul) aus und wirft einem anderen im Stuhlkreis einen „Plumssack“ (handlicher Gegenstand) zu. Der Betreffende muss mit „fleißig“ antworten. Dann nennt er seinen Namen, wählt einen neuen Begriff, wirft den „Plumssack“ weiter usw.



## Rucksack packen

Die Klasse sitzt im Kreis. Ein Wanderrucksack geht von einem Schüler zum anderen herum. Jeder Schüler nennt seinen Namen und packt (symbolisch) etwas in den Rucksack. Der Nachfolger fügt einen weiteren Gegenstand hinzu, wobei die schon vorhandenen Gegenstände erneut aufgezählt werden müssen.

### Variante I:

Jeder der vorangegangenen Schüler nennt noch einmal seinen Namen und den Gegenstand, den er in den Rucksack hineingelegt hat. Dann stellt sich der nächste Schüler vor, legt seinen Gegenstand in den Rucksack und gibt ihn an den Nachbarn weiter.

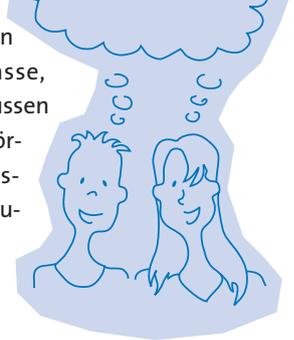
### Variante II:

Wer den Rucksack bekommt, nennt seinen Namen, wiederholt auswendig die Namen und den von den Betreffenden hineingelegten Gegenstand und gibt den Rucksack an den Nachbarn weiter. Macht jemand einen Fehler, scheidet er aus.



## Schnelldenker

Je zwei Schüler/-innen bilden ein Paar. Die Paare treten vor die Klasse, stellen sich namentlich vor und müssen in 20 Sekunden möglichst viele Wörter aus einem bestimmten Lebensbereich nennen (z. B. zum Thema „Auto“: Lampe – Reifen – Lenkrad – ...). Die Klassensieger werden ermittelt.



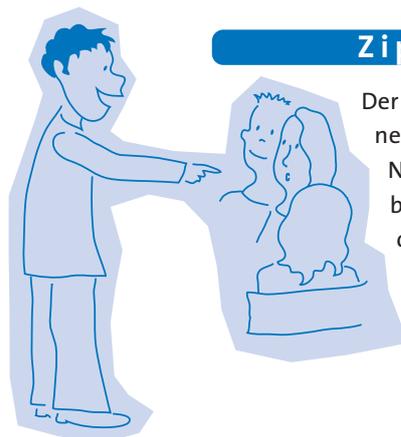
## Schattenspiel

Eine Gruppe von etwa 5 Schüler(n)/-innen geht vor die Klassentür. In gemischter Reihenfolge setzen sie sich hinter eine Leinwand, sodass ihr Seitenprofil als Schatten abgebildet wird. Beim Hineingehen müssen sich die übrigen Klassenmitglieder umdrehen oder die Augen verdecken. Am Schattenprofil muss die Klasse dann den oder die Schüler/-in erkennen.



## Zipp – Zapp – Zupp

Der Spielleiter zeigt auf eine Person und gibt eines der drei Kommandos. Bei „Zipp“ muss der Name des linken Nachbarn genannt werden, bei „Zapp“ der des rechten. Bei „Zupp“ werden die Plätze gewechselt. Der Spielleiter wechselt dann auch.



## AdJ-Bewerbertraining fand großen Anklang

Die Arbeitsgemeinschaft der Junglehrer/-innen (AdJ) für Lehramtsanwärter und Lehramtsanwärterinnen sowie für junge Lehrer und Lehrerinnen veranstaltete ein Bewerbertraining für die kommenden schulscharfen Auswahlgespräche. Nachdem auch in Seminaren und Stadt- bzw. Kreisverbänden Trainingsveranstaltungen durch die AdJ organisiert stattfanden, lud Steffi Buller, AdJ-Landessprecherin, am 3. Dezember nach Dortmund ein. Wegen der großen Nachfrage musste von der VBE-Geschäftsstelle in die Hauptschule Lützowstraße ausgewichen werden. Nach einem Stehkafee konnte Steffi Buller annähernd 40 Teilnehmerinnen aus fast allen Teilen NRW begrüßen und mit einer Powerpoint-Präsentation über rechtliche Fragen und den Ablauf der Auswahlgespräche sicher und fundiert informieren.

Ein zweiter Schwerpunkt des Tages war die Simulation der Auswahlgespräche, für die sich alle noch vor der Mittagspause eine halbe Stunde lang vorbereiten konnten. Um die Auswahlgespräche möglichst realistisch üben zu können, konnte Steffi Buller viele Schulleiter/-innen gewinnen, die den Vorsitz der einzelnen Gesprächsgruppen übernahmen. Die Teilnehmerinnen

konnten nicht nur das freie Reden zu vorgegebenen Fragen üben, sie erhielten auch aus der Gruppe Rückmeldung, was überzeugend war und was verbessert werden könnte. Oft konnten gerade die Schulleiter/-innen, die allesamt schon Auswahlgespräche geleitet und begleitet hatten, wertvolle Tipps geben.

Die durchweg positive Resonanz bei allen Teilnehmerinnen für das AdJ-Bewerbertraining stärkt uns in der Entscheidung, auch weiterhin solche Veranstaltungen durchzuführen. Die Termine werden im Internet unter [www.vbe-nrw.de](http://www.vbe-nrw.de) veröffentlicht.

Einig waren sich Steffi Buller und alle Schulleiter/-innen, dass es traurig ist, so viele hoch motivierte und hoch qualifizierte Kolleginnen nicht sofort einzustellen. Die AdJ wird sich auch weiterhin für die sofortige Einstellung aller arbeitslosen Lehrer/-innen einsetzen und nicht eher ruhen, bis dieses Ziel erreicht ist! ■

*W. Godde*

## Bericht über das 2. Halbjahrestreffen der AdJ am 11.09.2005

Am 11. September 2005 trafen sich 23 AdJ-Sprecher/-innen in der Landesgeschäftsstelle in Dortmund. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Nach der Einstimmung mit Stehkafee und Glückskekzen stand ein Gespräch mit dem Landesvorsitzenden Udo Beckmann und seinem Stellvertreter Hans-Gerd Scheidle an. Udo Beckmann informierte über die aktuellen Entwicklungen im Schul- und Bildungspolitischen Bereich und über Aktionen des Landesverbandes.

Nach einem kurzen Fototermin folgte ein Gespräch mit Friedhelm Heiland, dem Leiter des Referats „Studienseminar“. Die derzeitige Ausbildungssituation der LAA's wurde näher beleuchtet, Kritikpunkte wurden angesprochen und gesammelt. Diese sollen in einem Gespräch in Düsseldorf mit den zuständigen Politikern erörtert werden.

Nachmittags stand ein „Bewerbertraining“ auf der Tagesordnung. Sabine Pischalla schulte die teilnehmenden AdJ-Sprecher/-innen, sodass diese in Zukunft Bewerbertrainings in ihren Stadt- und Kreisverbänden durchführen können.

Ideensammlungen für die Weiterarbeit der AdJ und ein reger Gedankenaustausch rundeten diesen sehr informativen und äußerst angenehmen Tag ab. ■



**Marita Bergsson/ Heide Luckfiel**  
**Umgang mit „schwierigen“ Kindern**

Cornelsen Scriptor

1. Auflage 1998, 4. Auflage 2003

11,95 EUR, ISBN 3-589-05047-0



Christoph kann sich nur schwer konzentrieren, Servet ist ständig in Bewegung, Petra gibt beim kleinsten Misserfolg auf. Das Buch „Umgang mit ‚schwierigen‘ Kindern“ räumt zunächst mit dem Vorurteil auf, auffällige Kinder seien auch gleichzeitig immer störend. Sicherlich ziehen die lauten, unruhigen Kinder schneller die Aufmerksamkeit auf sich, aber die stille Petra, die sich einfach in sich selbst zurückzieht, zeigt auch eindeutig auffälliges Verhalten.

Die Autorinnen wollen Lehrerinnen und Lehrern, die auffällige Schülerinnen oder Schüler in ihrer Klasse haben, helfen, die konkreten Probleme der Kinder zu benennen und wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Damit Ziele und Maßnahmen für den Unterricht schnell zur Hand sind, geben die Autorinnen viele Tipps und Hilfestellungen zur Erstellung eines Förderplanes.

Bevor es jedoch an das Erstellen des Förderplanes geht, werden zu Beginn erst einmal wichtige Fragen aufgeworfen, die zum Nachdenken anregen und die jeder für sich beantworten sollte: In welchen Situationen fallen mir Kinder auf? Wie interpretiere ich Auffälligkeit? und last but not least: Wieso verhalten sich diese Kinder eigentlich so?

Denn, ob bewusst oder unbewusst, haben wir meist schon Erklärungsmuster im Hinterkopf, ein Gemisch von Alltagstheorien, wissenschaftlichen Theorien und Erfahrungen. Bergsson und Luckfiel stellen solche Erklärungsmuster vor, ohne sie zu verurteilen. So findet sich jeder in diesem Erklärungsansatz („Manche Kinder sind eben von Natur aus aggressiv ...“) oder jener Theorie („So, wie Schule heute ist, macht sie Kinder geradezu auffällig ...“) wieder und kommt ins Nachdenken. Dies ist die Voraussetzung für geplantes pädagogisches Handeln im Unterricht.

Deshalb schlagen die Autorinnen das Erstellen eines Förderplanes bzw. eines individuellen Erziehungsplanes vor. So ein Hilfsmittel in knapper, tabellarischer Form gibt Auskunft über die Ist-Lage und die Ziele sowie über geplante Maßnahmen in den Bereichen Wahrnehmung und Förderung sozial-emotionaler Fähigkeiten.

Für die Erstellung eines solchen Förderplanes werden unzählige und äußerst konkrete Hilfen angeboten, z. B. für das Erfassen der Ist-Lage hilfreiche Fragen, drei Tabellen, in denen Notizen für Beobachtungen eingetragen werden können, und ein Katalog von Verhaltensauffälligkeiten, der bei der Einschätzung des Kindes behilflich ist.

Ebenso geben die Autorinnen einfach anwendbare und praktische Hilfen für alle Bereiche innerhalb eines Förderplans, ebenso wie Vorschläge zur Erfolgskontrolle, denn was wäre ein Förderplan ohne die berühmt-berüchtigte Evaluation?

Wie so ein Förderplan ganz konkret und mit Inhalt gefüllt aussehen kann, wird anhand von zwei Beispielen vorgestellt. So klären sich die letzten offenen Fragen beim Lesen der Förderpläne von Sascha und Dennis. Überraschend ist, wie kurz und knapp ein solcher Förderplan aussehen kann. Es geht nicht darum, ausschweifend und langatmig Gutachten zu verfassen, sondern nur die wichtigsten und dringendsten Aspekte schriftlich und übersichtlich festzuhalten. So muss das Erstellen auch nicht zwangsläufig viel Zeit in Anspruch nehmen. Wichtiger ist die gedankliche Auseinandersetzung mit den Problemen.

Besonders interessant ist das 7. Kapitel „Ich fülle meinen Handwerkskoffer“, denn in diesen Koffer werden viele Werkzeuge, sprich Tipps gepackt, die wirklich jeder in seinem Unterricht gut und schnell anwenden kann. Bei manchen Hinweisen denkt man: „Stimmt, das hatte ich ganz vergessen!“, ich hatte aber durchaus auch das ein oder andere Aha-Erlebnis und werde in manchen Situationen meine Worte bewusster als früher wählen.

Aber auch unser pädagogisches Handeln hat Grenzen, und so ist auch das Kapitel „Ich suche Hilfe“ von großer Wichtigkeit, denn dort erfahren wir, welche Institutionen uns unterstützen können, aber auch, wie wir den Austausch mit unseren Kolleginnen und Kollegen besonders konstruktiv gestalten können. Als hilfreiches Verfahren wird an dieser Stelle das Verfahren „Kollegiale Fallberatung“ vorgestellt.

Dieses Buch ist zwar bereits 1998 veröffentlicht worden, es erweist sich aber als aktueller denn je. Mit seinen zahllosen Fragenkatalogen, Tabellen, konkreten Beispielen und Übungen bietet es viele alltagstaugliche Anknüpfungspunkte, wenn man wirklich Hilfe im Umgang mit einem schwierigen Kind braucht.

**Simone Fleischmann und Helga Rolletschek**  
**Was tue ich, wenn ...? – Schwierige Situationen im Grundschulalltag**

Oldenbourg Schulbuchverlag München 2003  
22,80 EUR, ISBN 3-486-96069-5



Zu vielen alltäglichen Situationen von A wie Abschreiben bis Z wie zerstreuter Schüler gibt dieses Buch Tipps, Ratschläge, Hintergrundinformationen und Gedankenanstöße. Die einzelnen Kapitel gliedern sich in Falldarstellung, Klärung der schwierigen Situation, Tipps und Interventionsvorschläge sowie Falllösung. Es werden keine „Patentlösungen“ angepriesen, sondern unterschiedliche praktikable Handlungsmöglichkeiten werden aufgezeigt. Am Ende eines jeden Abschnittes finden sich Hinweise auf weiterführende Literatur oder Institutionen.

Ein gelungener Ratgeber nicht nur für Berufsanfänger!

**Almuth Bartl**  
**Schon fertig: und was jetzt?**  
**Sachen zum Weitermachen**

Cornelsen Verlag Scriptor, 2005  
Mit vierfarbigen Zeichnungen von Guido Wandrey  
50 Karten im Format 110 x 60 mm  
je Euro (D) 6,95 (unverbindliche Preisempfehlung)  
1. Klasse ISBN 3-589-22114-3



- 2. Klasse ISBN 3-589-22115-1
- 3. Klasse ISBN 3-589-22117-8
- 4. Klasse ISBN 3-589-22118-6

Manche Schüler sind schneller mit einer Übung fertig als die anderen. Schon fertig: und was jetzt? sind Spiel- und Übungskarten für die Grundschule, mit denen Lehrerinnen und Lehrer diese Kinder jederzeit und ohne großen Aufwand sinnvoll beschäftigen können: Ob Suchbild, Labyrinth, Denk- oder Knobelaufgabe – die Karten trainieren Konzentration, Ausdauer oder Gedächtnis und Unruhe kommt gar nicht erst auf.

Jeder Kartensatz enthält 50 illustrierte Übungskarten für eine Klassenstufe, die immer wieder verwendet werden können. Ein Begleitheft mit Lösungen und Tipps für die Nutzung der Übungskarten liegt bei. Die Übungen sind jederzeit und ohne Vorbereitung einsetzbar, denn alles, was benötigt wird, steht auf der Karte: Symbole weisen auf die durchschnittliche Bearbeitungsdauer, den Schwierigkeitsgrad und den Aufgabenbereich hin. Anhand verschlüsselter Lösungen können die Kinder ihre Ergebnisse selbst kontrollieren. Schon fertig: und was jetzt? gibt es für die Klassen 1 bis 4 für jeweils 6,95 Euro im Buchhandel.

**Ulrike Handke**  
**Der Mutmacher**

Cornelsen Verlag Scriptor, 2004  
160 Seiten, kartoniert  
mit Illustrationen von Klaus Puth  
11,95 EUR, ISBN: 3-589-22076-7



Dass Theorie und Praxis oft wenig miteinander zu tun haben, wird angehenden Lehrerinnen und Lehrern spätestens dann klar, wenn sie das erste Mal vor einer Klasse stehen. Auf die Premiere im Praxisalltag folgt in der Regel ein Schock: Überfüllte Klassen, disziplinlose Schüler, muffelige Kollegen, aufgebrachte Eltern – überall lauern Probleme, auf die weder Studium noch einschlägige Fachliteratur vorbereiten. Hilfe gegen den Praxisschock bietet „Der Mutmacher“ von Ulrike Handke. Der Bestseller aus dem Cornelsen Verlag Scriptor wurde jetzt auf Wunsch vieler Referendare komplett aktualisiert und um fünf Kapitel ergänzt.

Humorvoll, locker und dennoch präzise hält Handke fest, was sie Referendaren bestenfalls bei einer Tasse Kaffee vor dem ersten Schultag erzählen würde. Die erfahrene Englischlehrerin beantwortet Fragen, mit denen sich fast alle angehenden Pädagogen herumschlagen und zu denen die Fachliteratur in der Regel schweigt: Warum sind so viele ältere Kollegen so verbiestert? Bin ich überhaupt eine Lehrerpersönlichkeit? Warum sind die Schüler bei anderen ruhig und bei mir nicht? Kurz: Der Mutmacher gibt Ratschläge für das Überstehen der harten Anfangsphase des Lehrerberufs.

Die Autorin hält nichts von dem Prinzip, dass jede und jeder sein eigenes pädagogisches Waterloo erleben muss, um eine gute Lehrerin oder ein guter Lehrer zu werden. Offen berichtet sie von eigenen desolaten Erfahrungen als Anfängerin und gibt Tipps, wie ähnliche Fehler zu vermeiden gewesen wären. Mit konkreten Ratschlägen hilft sie den Leserinnen und Lesern, Fettnäpfchen zu vermeiden oder entstandenen Schaden zu begrenzen. Neu sind die Kapitel zu Unterrichtsmethoden, Elterngesprächen, Stundenplanung und Krankheit, in denen Ulrike Handke auf aktuelle Entwicklungen im Lehreralltag eingeht. Dabei verzichtet sie auf „methodisch-didaktisches Schwergewicht“ und liefert stattdessen die „Basics“ – den Unterbau für vernünftigen Unterricht. Auch wenn der intellektuelle Wert dieser Grundlagen eher gering scheint – nach 20 Jahren Berufserfahrung weiß die Pädagogin: „Ihr Überlebenswert ist hoch!“

*Viele weitere Unterrichtsideen findet ihr in den Büchern des VBE-Verlags.*

bis





# Kommunikationstrainer Sekundarstufe I aus der Reihe „Schulpraxis“

von Dr. Udo W. Kliebisch

Arbeitsblätter als Kopiervorlagen für die Hand der Schüler

**D**ass Kommunikation oftmals nicht einfach ist, haben die meisten wahrscheinlich schon erfahren. Kommunizieren ist eben mehr als nur miteinander reden. Aber gezielte Kommunikation – gerade im Unterricht unerlässlich – kann man lernen. Als ein wichtiger Helfer hierbei zeigt sich der Kommunikationstrainer, der als Schülerbuch für die Sekundarstufe I konzipiert wurde. In 27 Übungen, die unmittelbar einsatzbereit sind, können Schüler/-innen ihr Kommunikationsverhalten testen.

Bei Mängeln in der sozial-kommunikativen Kompetenz der Lernenden bietet er den Lehrerinnen und Lehrern eine praktikable Hilfestellung.

**Schnellhefter mit 53 Blättern, DIN A4 Bestell-Nr.: 3003 Preis: 6,40 Euro (ab 10 Exemplaren: 5,15 Euro/Stück)**

## Angstfrei Klassenarbeiten schreiben



**Reinhard und Werner Horn  
CD ca. 70 Min.  
mit beiliegendem Booklet  
13,20 Euro Bestell-Nr. 9004  
Sonderpreis für VBE-Mitglieder  
zurzeit nur 8,90 EURO!!**

Neue  
Knüller-  
preise  
für VBE-  
Mitglieder

## Fremde werden Freunde



**Kinderlieder für  
Verständnis und Toleranz  
mit Texten von Rolf Krenzer und Musik von Reinhard Horn.**

**W**er kennt nicht das Bauchkribbeln und die feuchten Hände vor Klassenarbeiten und Prüfungen? Angst und Stress führen aber häufig dazu, **nicht** die optimale Leistung zu erbringen. Die Angst verhindert, dass man sich mit der eigentlich notwendigen psychischen Sicherheit den gestellten Anforderungen nähert. Angst bzw. Unruhe hindern beim Denken. Das muss jedoch nicht sein: Die CD „Angstfrei Klassenarbeiten schreiben“ hilft, die innere Sicherheit zu finden. Sie gibt sowohl wertvolle Hilfestellung zum Erlernen des Stoffes als auch zum Finden der notwendigen Konzentration und Entspannung.

In 5 Übungen (Motivation, Konzentration und Neugier, Timeline, 5-Finger-Übung, Mandala malen) werden die Kinder bzw. Jugendlichen auf die bevorstehende Situation „Klassenarbeit schreiben“ oder auch „Prüfung ablegen“ vorbereitet.

Auf der CD finden Sie wertvolle Hilfen, die psychischen und emotionalen Kräfte freizusetzen, die erforderlich sind, Aufgaben selbstbewusst und erfolgreich anzugehen.

**D**ie Lieder erzählen auf einfühlsame Weise und kindgerecht arrangiert vom Fremdsein in einer neuen Umgebung, vom Aufeinanderzugehen, vom Freundsein mit Menschen aus anderen Ländern. Neben den 11 Liedern wird im Heft ein sehr gut bei Auführungen und Begrüßungsfesten einsetzbares Spiel „Fremde werden Freunde – eine kleine Seifenblase“ vorgestellt sowie die Geschichte „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann“ erzählt.

Ein wertvoller Beitrag zu mehr Fremdenfreundlichkeit und Toleranz in der Schule (Klasse 1–6) und im Kindergarten.

**Zum Liederheft ist die gleichnamige CD „Fremde werden Freunde“ mit allen Liedern erschienen.**

**Heft (40 Seiten) Bestell-Nr.: 2015 Preis: 8,00 Euro  
CD (ca. 40 Minuten) Bestell-Nr.: 9009 Preis: 13,20 Euro  
Sonderpreis für VBE-Mitglieder zurzeit nur 15,90 Euro  
(für Heft und CD)!!**

(Sonderpreise gelten bis 28.02.2006)

## Bestellungen an:

VBE Verlag NRW GmbH  
Westfalendamm 247  
44141 Dortmund

Telefon: 0231 – 42 00 61  
(mo. bis do. 9.00 – 14.00 Uhr)  
Telefax: 0231 – 43 38 64

www.vbe-verlag.de  
mit Online-Shop  
info@vbe-verlag.de

Innerhalb Deutschlands portofreier Mindestbestellwert 10,- EUR, andernfalls Porto- und Versandkosten 2,60 EUR.



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband NRW